

und erwarb sich durch philologische Schriften einen geachteten Namen. Durch das Studium der Kirchenväter und noch mehr der *Annales ecclesiastici* von Baronius, welche letzteren er anlässlich der Revision einer philologischen Arbeit über das Kreuz bei den Alten zu lesen begann, gelangte er zur Ueberzeugung von der Wahrheit des katholischen Glaubens und legte 1598 zu Prag das tridentinische Glaubensbekenntniß ab. Noch in demselben Jahre begleitete er den kaiserlichen Rath Wader von Wadenfels nach Italien; dort faßte er den Entschluß, Rom zu seinem dauernden Aufenthalt zu wählen, da, wie er an einen Freund schrieb, kein anderer Ort so angenehm, anmuthig und passend sei, um mit Muße jeden Zweig der Wissenschaften treiben zu können. Mit Feuereifer trat er in mehreren Schriften (darunter auch der *Epistola de sua ad orthodoxos migratione*, Ingolst. 1600, übersetzt bei Räß [s. u.] III, 402 bis 443) für die Wahrheit der katholischen Religion ein und suchte auch seine protestantischen Freunde von derselben zu überzeugen. Im J. 1607 reiste er mit Empfehlungsschreiben des Papstes Paul V. nach Deutschland, um auf Wunsch des Erzherzogs Ferdinand von Steiermark (des spätern Kaisers Ferdinand II.) in dessen Dienst zu treten. Unterwegs hatte er in Venedig eine Unterredung mit Sacpi (s. d. Art.), den er mit dem römischen Stuhle wieder auszusöhnen suchte, was ihm aber nicht gelang; er wurde sogar für einige Tage in Haft genommen, weil er in einer Streitschrift die Kirchenpolitik der Venetianer bekämpft hatte. Ferdinand bediente sich seiner zu Verhandlungen mit deutschen Fürsten, dem Papste und dem König Philipp III. von Spanien. Bei dieser diplomatischen Thätigkeit fand Scioppius noch Zeit, mehrere Streitschriften gegen den König Jacob I. von England zu verfassen, der seine Maßnahmen gegen die Katholiken literarisch zu vertheidigen gesucht hatte. Am bedeutendsten ist Scioppius' *Ecclesiasticus auctoritati Ser. D. Jacobi Mag. Brit. Regis oppositus*, Hartbergae 1611. Da in diesem Buche auch der 1610 ermordete französische König Heinrich IV. wegen des Schutzes, den er den Häretikern gewährt hatte, getadelt worden war, so ließ das Pariser Parlament die Schrift 1612 durch den Henker öffentlich verbrennen. Als im folgenden Jahre Scioppius sich in Madrid befand, wurde er Abends auf offener Straße von Dienern der englischen Gesandtschaft, die ihn tödten sollten, überfallen; nur mit Mühe entging er dem Mordanschlag. Da nun auch protestantische Fürsten in Deutschland ihm Nachstellungen bereiteten, gab er einige Zeit die politische Thätigkeit auf und wählte 1617 Mailand zu seinem Aufenthaltsorte. Die hochverrätherischen Wühlereien der deutschen Calvinisten veranlaßten ihn jedoch schon 1619, mit zwei neuen Schriften, dem *Classicum belli sacri* und dem *Consilium regium* (letzteres an Philipp III. von Spanien gerichtet), hervorzutreten. In ersterer Schrift fordert

er die Unterdrückung des Calvinismus, der in Deutschland einen Bürgerkrieg zu erregen würde; den Lutheranern dagegen, mit welchen der Augsburger Religionsfriede geschlossen sei, sollten zu ihnen eingeräumten Rechte ungeschmälert bleiben. Trotz dieser in einer Vorrede gegebenen Versicherung griff er in dem Buche selbst ungeschämt auch die Lutheraner als Häretiker an. Es wurde es den Calvinisten leicht, das *Classicum* zur Beunruhigung und Aufreizung der Lutheraner zu benutzen, wobei es ihnen auch auf einige Forderungen nicht ankam. Nachdem Scioppius in den folgenden Jahren sich wieder eifrig mit philologischen Studien beschäftigt hatte, erschien er 1611 auf dem Kurfürstentag zu Regensburg und machte dort Vorschläge bezüglich der Beilegung des Religionszwistes, die er auch in zwei Schriften veröffentlichte. Seit 1632 ließ er dann zur persönlichen Ueberraschung seiner Gönner eine Reihe von Schmähschriften gegen den Jesuitenorden erscheinen (vgl. de Backer, *Biblioth. nouv. éd. par Sermorevogel* II, 1706; III, 867 ss.; IV, 1592 ss.). Der eigentliche Grund seines Jesuitenhasses ist nicht klargestellt. Der Papst, der Kaiser und der König Philipp IV. von Spanien entzogen der „gar zu unruhigen Geist“ nun ihre Gunst, so Scioppius verlegte, um vor seinen Gegnern zu sein, 1636 seinen Wohnsitz nach Padua in Venetianische, wo er sich mit philologischen und theologischen Studien beschäftigte. Er starb am 19. November 1649, trotz seiner fügen Ideen gegen den Jesuitenorden bis zum letzten Athemzug der katholischen Kirche treu ergeben. Seine Uekehrung zum Katholicismus wird gegenwärtig auch protestantischerseits als eine aufrichtige, nicht durch „Durst“ nach äußeren Gütern veranlaßt bezeichnet. Leider führte aber die religiöse Begeisterung, die in ihm erwacht war, nicht dazu, daß er seine zwei schlimmen Charakterzüge, Schmähsucht und Eitelkeit, die freilich auch unter seinen Gegnern, sowohl Philologen als Publicisten, in gleich hohem Maße eigen waren, ablegte. Im Uebrigen war sein Wandel tadellos. M. Goldast (s. d. Art.) suchte zwar seine Einnahme zu verdächtigen, indem er des Scioppius schmähigen Commentar zu der *Gedächtnissrede* Priapela im J. 1606 von Neuem drucken ließ. Indes war dieser Commentar eine Jugendarbeit, welche Scioppius vor seiner Conversion verfaßt und veröffentlicht hatte (1596). Seine Unvernünftigkeit wird von dem Protestantanten Kotzebue (s. u.) gerühmt: „Trotzdem ihm oft genug Gelegenheit geboten war, sich zu bereichern, hat er doch stets in engen Verhältnissen gelebt.“ Als Philologe hat er trotz vieler Sonderbarkeiten und Uebertreibungen manche Verdienste; als Publicist verfügte er über einen sehr gewandten Stil und sprudelnden Witz. (Vgl. Räß, *Die Controversen seit der Reformation* III, 395 ff.; Nisard, *Le Gladiateur de la républ. des lettres* II, Paris 1860, 1 ss.; Kowalek, *Ueber Gaspar Scioppius*.